

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:  
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:  
Für Stiefle 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Bestellgeld 2,20 M.

N<sup>o</sup> 3.

Danzig, Mittwoch, den 5. Januar 1887.

15. Jahrgang.

Wegen des Festes hl. Dreikönige fällt morgen die Nummer aus.

Bestellungen auf das  
„Westpreussische Volksblatt“  
werden fortwährend von sämtlichen Postanstalten und in der Expedition angenommen.

Der Abonnementspreis beträgt bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten 1,80 M., incl. Bestellung durch den Boten 2,20 M., in der Expedition, Frauengasse 3, 1,50 M.

## \* Jahres - Rückblick.

### III.

Es erübrigt uns noch, auf die wichtigsten Ereignisse, welche sich im Jahre 1886 in unserer näheren Heimat, in der Provinz und der Stadt, zugetragen haben, zurückzuschauen. Weit aus der größte Teil der Bewohner unserer Provinz beschäftigt sich mit Ackerbau, und gerade auf diesem Gebiete, von der Landwirtschaft, ist aus dem verfloffenen Jahre nicht viel Rühmliches zu melden. Zwar hatten wir nicht einen allgemeinen Mißwachs zu beklagen, auch haben nicht schädliche Naturereignisse, Hagelschlag, Überschwemmungen u. dergl. in erheblichem Maße die Hoffnungen des Landmannes zerstört, im Gegenteil, die Ernte des vergangenen Jahres erreichte allenthalben das Durchschnittsmaß, ja sogar erfreuten sich viele Gegenden eines noch höhern Ertrages, einer guten Ernte. Und dennoch ist die Lage der Landwirtschaft eine trübe geblieben, ja in manchen Gegenden kann von einer wirklichen Notlage der ackerbautreibenden Bevölkerung gesprochen werden. Die Hauptursache hiervon ist in den außerordentlich niedrigen Preisen der Haupterzeugnisse zu suchen, während die Produktionskosten sehr hoch stehen und noch fortwährend steigen. Schon im Jahre 1885 war der Preis des Weizens so tief gesunken, wie er seit mehreren Jahrzehnten nicht gestanden hatte, und im Jahre 1886 blieb er mit geringen Schwankungen auf dem Durchschnittspreis von 160 Mark für 1000 Kilogramm stehen. Der Preis des Roggens stand im verfloffenen Jahre fast durchweg noch niedriger, als im Vorjahre, und die Kartoffeln, welche 1885 den niedrigsten Preis der letzten 50 Jahre hatten, wurden 1886 nicht viel höher bezahlt. Auch die Viehzucht war wenig lohnend, nur wurden hin und wieder für Schweine etwas bessere Preise erzielt. Unter solchen Umständen ist es gewiß nicht zu verwundern, wenn allwärts Klagen über die traurige Lage der Landwirtschaft laut werden, da ein großer Teil der Landwirte dem völligen Ruin entgegenfiehet, wenn nicht bald eine Besserung eintritt. Auch die landwirtschaftlichen Nebengewerbe der Zucker- und Spiritusfabrika-

tion werden sich nur schwer von der über dieselben herein- gebrochenen Krisis erholen können. Mehrere Zuckerfabriken waren genötigt, Betrieb und Zahlungen einzustellen und zogen dadurch manchen Landwirt in eine schwere Kalamität hinein. Kein Wunder, daß da die Einwohnerzahl mancher Kreise erheblich gesunken ist, während die Bevölkerung der größern Städte bedeutend zunimmt; da die Landwirtschaft so geringen Lohn abwirft, ziehen viele Landleute, namentlich jüngere, noch nicht festhafte Kräfte zur Stadt hin, um dort auf andern Gebieten einen lohnenden Erwerb zu suchen.

Die traurigste Folge der Notlage unserer Landwirtschaft ist die, daß viele Landwirte dadurch den Bucerern in die Hände getrieben werden. Es ist geradezu haarsträubend, wenn man hört, wie diese „Menschenfreunde“ ihre Opfer ausfaugen und gänzlich zu grunde richten. Das einzige Mittel, diesem Uebel entgegenzuarbeiten, ist die Gründung von Bauernvereinen, welche durch eigene Kassen ihre Mitglieder durch billige Darlehne unterstützen. Denn aus sich selbst heraus muß der Bauernstand seine Lage zu bessern suchen, — auf wirksame Hilfe von außen ist wenig zu rechnen. In Ostpreußen ist das landwirtschaftliche Vereinswesen schon viel weiter entwickelt, als bei uns in Westpreußen, und dort bereiten die segensreichen Erfolge dieser Vereine mit ihren eigenen Kassen denselben eine immer zunehmende Ausdehnung.

Auch der Handwerkerstand und das Kleingewerbe befinden sich, namentlich in den kleinern Landstädten, in einer traurigen Lage. Dieselben sind eben ganz und gar von der Landwirtschaft abhängig, für sie gilt ganz besonders das Wort: „Hat der Bauer Geld, dann hat's die ganze Welt!“ Möge das neue Jahr eine Besserung der Lage auch für diese Stände wenigstens anbahnen.

Wenn aber auch die wirtschaftlichen Erfolge im verfloffenen Jahre nicht besonders glänzend waren, so hat man sich doch dadurch nicht abhalten lassen, in der Hebung des Gemeinwesens rüstig voranzuschreiten. Vier neue Eisenbahnlinien haben das Verkehrsnetz unserer Provinz im Jahre 1886 vermehrt, nämlich Braust-Karthaus, Siemonsdorf-Tiegenhof, Garnsee-Bessen und Strassburg-Zablonowo. Von andern gemeinnützigen neuen Einrichtungen, welche in unserer Provinz getroffen wurden, sind zu nennen: die Eröffnung der Provinzialblindenanstalt in Langfuhr, des großen Korrekionshauses in Konitz und der Kinderheilstätte in Zoppot. In den einzelnen Kreisen und Städten wurden mancherlei Einrichtungen von mehr lokalem Interesse ins Leben gerufen, und überall bethätigte sich ein eifriges Streben, das Wohl der Gesamtheit zu fördern.

Auch die Stadt Danzig hat viele Verschönerungen und Verbesserungen in den kommunalen Angelegenheiten erfahren. Neue Pferdebahnen wurden angelegt und viele herrliche Gebäude, öffentliche und private, teils neu er-

richtet, teils derart renoviert, daß sie der ganzen Stadt zur Zierde gereichen. Wir erinnern nur an das neue Sparcassengebäude, die neue Synagoge, das neue Schulgebäude auf der Altstadt und an die neue Ausschmückung des Grünen Thores. Ebenso schuf die Privatbauthätigkeit mehrere Prachtbauten, und überall zeigte sich das Bestreben, der guten alten Stadt Danzig allmählich ein dem modernen Geschmack angepasstes Gewand zu verschaffen.

Möge denn die Gnade des Himmels auch im neuen Jahre uns vor schweren Drangsalen und Unglücksfällen bewahren, damit alle Verhältnisse des gesamten Vaterlandes, sowie der Provinz und der Stadt sich in friedlicher Entwicklung allmählich gestalten zur Zufriedenheit aller gutgesinnten Bürger. Das waltete Gott!

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 4. Januar.

Fortsetzung der zweiten Beratung des Stats. Die Verhandlung begann mit der Beratung des Stats des Reichsgesundheitsamtes. Der Abg. Grohe (Volksp.) spricht gegen die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über den Weinhandel, welcher die verbesserten Weine absolut notwendig habe. Der Abg. Lingens (Zentr.) brachte dabei den Danziger Weinprozeß zur Sprache. Hierauf führte der Direktor im Reichsgesundheitsamte Köhler aus, die bestehenden gesetzlichen Vorschriften hätten sich im allgemeinen bewährt. Jene Behandlung des Weines, welche unter dem Namen einer Verbesserung nur eine größere Menge zum Zweck der Bereicherung des eigenen Geldbeutels gewinnen will, sei jedenfalls strafbar, wie aus den Erkenntnissen sämtlicher Gerichte hervorgehe. Die Manipulationen, welche sich auf Vermehrung der Quantität des Weines beziehen, könnten jetzt schon mit gesetzlichen Maßregeln erreicht werden, dagegen seien Zusätze von Zucker wirklich oft eine tatsächliche Verbesserung. Abg. Rickert (freis.) tritt diesen Ausführungen entgegen und erklärt die Aufhebung des Gesetzes bezüglich des Weinhandels für das gerechteste und einfachste. Nachdem noch die Abgg. Buhl (nat.-lib.), Rade (Zentr.), Bamberger (freis.), Schuhmacher (soz.) und der Minister v. Bütticher gesprochen, wurden sämtliche Titel des Reichsgesundheitsamtes angenommen und die Verhandlung bis auf Freitag vertagt.

## Politische Übersicht.

Danzig, 5. Januar.

\* Der Landtag ist auf den 15. Januar einberufen. Der „Reichsanzeiger“ publiziert bereits die folgende Einberufungsordre: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König

dunkles Umschlag Tuch über ihre Schultern und stieg ein Stockwerk hinab, wo sie schüchtern an der Wohnung einer redlichen Handwerkerfamilie anklopfte. Die Thüre wurde von innen geöffnet, und das ohnedies freundliche Gesicht der Hausfrau verklärte sich bei Emmys Anblick vollends.

„Ah, Fräulein Stern,“ begrüßte sie das junge Mädchen mit einem tiefen, ungeschickten Wackeln, „welche Ehre für uns, daß Sie ein wenig zu uns hereinkommen.“ Mit einer raschen Bewegung jagte sie eine gemächlich schnurrende Katze von dem nächsten Stuhle, fuhr sorgfältig mit der Schürze über denselben hin und lud Emmy freundlich ein, Platz zu nehmen.

Der Eintritt der jungen Dame hatte eine vollständige Umwälzung in der kleinen Stube bewirkt. Der würdige Familienvater hörte mitten in seiner Schusterarbeit auf und schob die große Hornbrille in die Höhe, um die Angekommene deutlicher ins Auge fassen zu können, während drei wilde kleine Buben, die sich bis dahin mit lautem Geschrei unter Tisch und Stühlen gealgt hatten, ebenfalls diese wichtige Beschäftigung unterbrachen, um Emmy neugierig anzustarren. Der kleinste, von ihnen wagte es sogar, unter dem Tisch hervor auf allen Vieren bis zur Mutter zu kriechen, an deren Schürze er sich festhielt, und, durch ihr unmittelbare Nähe kühner gemacht, stellte er sich gleich darauf fest musternd vor die Fremde hin.

Unter Thränen teilte Emmy den braven Schustersleuten mit, daß ihre Mutter plötzlich sehr schwer erkrankt sei und bat die Frau schüchtern, so lange bei derselben zu wachen, bis sie mit einem Arzte zurückgekehrt sei.

„Gewiß, das will ich sehr gerne thun,“ antwortete die gefällige Frau bereitwillig, „aber“ — sie spielte verlegen mit dem Krauskopf ihres Jüngsten — „daß ich es nur

[Nachdruck  
verboten.]

## Ein Familienkleinod.

[26]

Novelle von Minde Jacoby.

Emmy folgte kopfschüttelnd der erhaltenen Weisung; ihr dünkte dieselbe unerklärlich, da der Ofen eine helle Glut ausströmte. Sie blickte wiederholt besorgt nach ihrer Mutter hin, und als diese fortgesetzt über Frost klagte, hüllte sie dieselbe in ein warmes Tuch. Dann machte sie sich flink an die Bereitung des Abendbrotes. Bald stand der dampfende Thee auf dem Tische, und Emmy rollte den Sessel der Mutter daran. Mit liebevoller Aufmerksamkeit bediente sie dieselbe; stets wußte sie ihr die besten Becherbissen vorzulegen, während sie sich selbst am Abend meistens mit einem einfachen Butterbrot begnügte. Die egoistische Frau bemerkte es nie, daß Emmy, welche den Unterhalt für beide verdiente und nebenbei auch noch alle Arbeit im Hause verrichtete, bei den dürftigen Mahlzeiten selbst stets mit dem Geringsten vorlieb nahm, um ihrer Mutter die besten Bissen zuzuwenden. Sie bemerkte es nicht, daß ihr Kind unter diesen beständigen Entbehrungen und ungewohnten Anstrengungen allmählich begann, das frische Rot der Wangen zu verlieren und bleich und leidend auszufehen.

Ein halbes Jahr war nun gerade verflossen, seit die unglücklichen Ereignisse über die gräfliche Familie herein- gebrochen waren. Das alte Stammschloß nebst seiner ganzen Einrichtung und dem anliegenden Grundbesitz war versteigert worden und der Erlös davon gerade hinreichend gewesen, um die vorhandenen Schulden zu decken. Eine kleine Summe, welche aus dem Ruin noch gerettet wurde, ermöglichte der Gräfin und ihrer Tochter die Übersiedelung nach der Residenz, wo die Damen sich unter angenommenem bürgerlichen Namen eine bescheidene Wohnung mieteten und

hier, wie wir eben sehen, von Emmys Verdienst eine kümmerliche Existenz fristeten.

Das frugale Mahl war rasch beendet, zumal da die Gräfin heute gar keinen Appetit zeigte und sich, über heftige Kopfschmerzen klagend, so bald als möglich zur Ruhe begab.

Am nächsten Morgen verließ Emmy schon frühe das Haus, um mit frohem Eifer ihre Lehrthätigkeit wieder aufzunehmen. Ihre Mutter lag noch zu Bett, und ganz leise, um sie nicht im Schlaf zu stören, stahl Emmy sich aus ihrem Zimmer. — Als sie zur Mittagszeit wiederkehrte, fand sie zu ihrem Erstaunen, daß die Mutter noch immer nicht aufgestanden war und ihr Frühstück unberührt hatte stehen lassen. Beunruhigt trat sie zu ihr ans Bett und erkundigte sich nach ihrem Befinden. Die Gräfin lag da mit hochroten Wangen, glänzenden Augen und lebhaft erregtem Puls und klagte über brennenden Durst. Emmy erkannte mit Schrecken, daß ein heftiges Fieber bei ihrer Mutter ausgebrochen sei. Sie bereitete ihr rasch ein Glas kühnende Limonade, und wollte sich hierauf entfernen, um schnellig ärztliche Hilfe nachzusuchen, allein die Gräfin geriet schon bei dem Gedanken, einen fremden Menschen in ihrer ärmlichen Behausung zu empfangen, in derartige Aufregung, daß Emmy nicht wagen durfte, sie zu verlassen.

— „Ich will keinen Arzt bei mir sehen,“ rief sie heftig, „wozu sollen wir fremden Blicken unsere Dürftigkeit, unsere geheime Not offenbaren!“ — In Angst und Sorge verbrachte das aufopferungsvolle Mädchen den Nachmittag mit der Pflege der Kranken; als das Fieber bei dieser jedoch von Stunde zu Stunde stieg und zumal, als ihr Geist sich gegen Abend in wirren Phantasien erging, konnte Emmy ihre Furcht nicht mehr bemeistern. Hastig warf sie ein

von Preußen zc. verordnen in Gemäßheit des Artikels 51 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850, auf den Antrag des Staatsministeriums, wie folgt: Die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, werden auf den 15. Jan. d. J. in unsere Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen. Das Staatsministerium wird mit Ausführung dieser Verordnung beauftragt. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrücktem königlichen Insignel. Gegeben Berlin, den 3. Januar 1887.

Wilhelm.

v. Puttkamer. Maybach. Lucius. Friedberg. v. Böttcher. v. Goshler. v. Scholz. Bronsart von Schellendorf.

\* Daß die „Kreuztg.“, dieses „christliche“ Blatt, jüngst einen Artikel über das Duell mit der Anerkennung der religiös-sittlichen Verurteilung desselben begann und mit der Verteidigung desselben für die Offiziere, also mit einer Aufwiegelung auch gegen die Staatsgesetze, schloß, darüber hat die „Nord. Allg. Ztg.“ sich nicht aufgeregt, vielmehr ihrerseits ungefähr dasselbe geleistet. Daß die „Kreuztg.“ in den letzten Tagen mit dem „Konflikt“, d. h. mit Verfassungsbruch, Staatsstreik u. dgl., also mit der Revolution von Oben förmlich spielte, auch darüber hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ noch kein Wort verloren. Sobald aber die „Kreuztg.“ Dinge aufzählt, wegen deren sie von ihrem Standpunkte aus mit der jetzigen Staatsleitung unzufrieden ist, und zugleich in einen gewissen polemischen Gegensatz gegen die Nationalliberalen und Offiziere sich setzt, da wird das „konservative“ Blatt der — Aufwiegelung beschuldigt. Letzteres passierte der „Kreuztg.“ denn auch schon in dem kaum begonnenen neuen Jahre, wo das konservative Blatt sich zu folgender Auslassung verstieg: „Für die Landwirtschaft geschieht so gut wie nichts, obwohl es so klar wie die Sonne ist, daß die Getreidezölle den unaufhörlichen Schwankungen des internationalen „Termin“-Geschäfts gegenüber nichts bedeuten; an die Währungsfrage wird nicht gerührt, die Sonntagsfrage kommt nicht vom Fleck, vom Arbeiterhute scheint keine Rede zu sein. Aber mit den uns übrigen ganz gleichgültigen Grobheiten der Offiziere wird nicht gespart, wenn wir Konservativen einmal unsere Stimme erheben. So ist die wirkliche Lage.“ — Über diese nur allzuberechtigten Klagen gerät die „Nordd.“ in hellen Zorn und schreibt: „Verdruht fragt man sich beim Lesen dieser Sätze, wie lange die „Konservativen“ im Lande es sich gefallen lassen werden, daß unter ihrer Firma derartige Dinge in die Welt geschickt werden.“ Nach der Meinung der „Nordd.“ ist nämlich „konservativ“ identisch mit gouvernemental und die „Nordd.“ das erste konservative Blatt. Als solches wird sie übrigens ja auch offiziell von der konservativen Parteileitung anerkannt!

\* „Wir sind weit gekommen mit der Parteilucht im deutschen Reiche. Alle Mittel sind heilig, um die Minorität zu vergewaltigen und mit der Moral wird es dabei nicht genau genommen.“ Mit diesen Worten beginnt ein längerer Artikel „Enttäuschungswind“, mit welchem die Berliner Wäschzettelfabrik die mittelparteilichen Blätter und Blättchen versorgt hat. Wir Katholiken haben diese „Parteilucht im deutschen Reiche, der alle Mittel heilig sind, um die Minorität zu vergewaltigen und die es dabei mit der Moral nicht so genau nimmt“, schon seit dem Beginne des Kulturkampfes beklagt, mußten aber leider stets die Entdeckung machen, daß wir gerade in jenen Kreisen, welche auf die Weisheit der genannten Wäschzettelfabrik schwören, kein Gehör für die berechtigten Klagen der Minorität fanden. Was Du nicht willst, daß man Dir thu, das thue auch keinem andern zu.

\* Größere Aufmerksamkeit wendet in letzter Zeit die Polizei den Sozialdemokraten zu. Aus Lübeck meldet man, daß dort bei 20 Sozialdemokraten Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden. Die Aufforderung dazu erging von Altona.

gestehe, ich thue es allein Ihnen zuliebe und nicht wegen Ihrer Mutter, die zu hochmütig ist, meinen Gruß zu erwidern.“

Emmy ließ die Mutter in der Obhut ihrer Mitbewohnerin zurück und machte sich eilig auf den Weg. In ängstlicher Hast eilte sie fast atemlos durch die bereits in Dämmerung gehüllten Straßen, nur von dem einen brennenden Gedanken erfüllt, so rasch als möglich das Haus des nächsten Arztes zu erreichen. Mit verwundertem Kopfschütteln blickten ihr wohl manche Vorübergehende nach — da plötzlich ertönte dicht hinter ihr eine tiefe, wohlklingende Männerstimme, die ihr Ohr wie liebliche Musik berührte. „Ei, was der Tausend!“ rief der Fremde, „ich glaube gar, da habe ich eine Bekannte vor mir — Fräulein Stern, nicht wahr?“

Emmy verbeugte sich erstaunt.

„Ja, ja, ich kenne Sie,“ fuhr der alte Herr wohlwollend fort, „wenn ich Ihnen vielleicht auch unbekannt bin. Ich wohne nämlich dicht neben dem Hause des mir befreundeten Regierungsrates Stein und sehe Sie fast täglich dort hineingehen, um mein Patenkind, die kleine Franziska, zu unterrichten. — Aber, liebes Fräulein, was veranlaßt Sie, so spät und noch dazu ohne jede Begleitung auszugehen? Bitte, nehmen Sie meinen Arm, ich werde Ihnen das Geleite nach Hause geben.“ (Fortsetzung folgt.)

## Januar.

Er ist nun einmal der erste unter den Zwölfen, weil doch immer einer den Anfang machen muß. Daß er dieses Principat unter den Monaten verdient, kann man nicht

\* Die Petitionen gegen die Befreiung der Theologen vom Militärdienst gehen, wie sich jetzt ergibt, von den Professoren der Berliner und Leipziger protestantischen Fakultät aus. Der „Reichsb.“ erklärt sich des näheren nicht, wie er zur Sache grundfänglich steht; er giebt zu, daß die Angelegenheit anders für die katholische Kirche stehe, da der Protestantismus eine Unterscheidung zwischen Klerus und Laien nicht kenne, macht dann aber den Vermittlungsvorschlag, die Theologen ein halbes Jahr zum Dienst mit der Waffe und dann zum Lazarettendienst heranzuziehen. Daß das eine Halbheit ist, liegt auf der Hand. Wenn der im Amt befindliche Priester oder der protestantische Prediger nach der Anstellung zum Dienst mit der Waffe überhaupt nicht mehr herangezogen wird, so ist sein Einereizieren vollständig zwecklos. Daß der Theologe bei prinzipieller Verwerfung des Duells zum Reserbeeroffizier nicht avancieren kann, giebt auch der „Reichsb.“ zu. Nun, was liegt da näher, als die Theologen von dem zwecklosen und mit Unzukömmlichkeiten verbundenen Dienst überhaupt zu befreien?

\* Der Reichstagsabgeordnete Ranzler Koshirt aus Heidelberg ist am Sonnabend vom Schläge getroffen worden. Sein Zustand ist recht bedenklich. — Koshirt, ein hervorragendes Mitglied des Zentrums, ist am 2. Februar 1820 geboren.

\* Der belgische Sozialistenkongreß, welcher in den Weihnachtstagen in Brüssel tagte, hat folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Der Anschluß belgischer Arbeitervereine an die amerikanischen Ritter der Arbeit wird für nicht wünschenswert erklärt. 2. Bezüglich der Arbeitseinstellungen wurde ein besonderes Komitee eingesetzt, welches fortwährend mit den Arbeitervereinen in Verbindung zu sein hat. Ohne die Einwilligung desselben und jene des Generalrats der Arbeiterpartei darf in Zukunft kein teilweiser Streik mehr stattfinden. Demselben Komitee fällt auch die Aufgabe zu, zu entscheiden, ob und wann zu dem äußersten Mittel der allgemeinen Arbeitseinstellung gegriffen werden soll. 3. Fortan soll eine eifrige Propaganda für die sozialistischen Ideen innerhalb der Bürgergarden und des aktiven Heeres betrieben werden. Namentlich soll den Arbeitern durch Anlauf der Equipierung die Möglichkeit geboten werden, in die Bürgergarden einzutreten. Man hat in diesem Programm eine wohlwogende Vorarbeit für die extremste anarchistische Propaganda vor sich.

\* Der neue französische Ministerpräsident, Herr Goblet, empfing am Neujahrstage eine Deputation der Wechsellageranten, und auf deren Anrede, in welcher der Besorgnis vor ernstlichen Verwicklungen Ausdruck gegeben wurde — auch die Börsemänner in Frankreich sind demnach Freunde des Friedens — erwiderte er: „Die französische Regierung sehe nichts in den Beziehungen Frankreichs zu allen auswärtigen Mächten, was die von der Deputation geäußerten Befürchtungen rechtfertigen könnte. Was die Regierung angehe, so erinnere er daran, daß sie, wie auch ihre Vorgängerin, erst jüngst in der Kammer erklärt habe, sie wünsche den Frieden. Frankreich bedürfe desselben nicht nur der Geschäfts wegen, sondern auch um die im Lande begründete Herrschaft der Freiheit und des Volkswillens endlich zu einer regelmäßigen Thätigkeit zu bringen. Die Regierung wolle den Frieden, sie habe es oft genug gesagt, so daß es unnütz sei, es noch wieder zu wiederholen. Niemand könne die Aufrichtigkeit der Regierung in Zweifel ziehen. Die Regierung habe keinen Grund zu glauben, daß ein Krieg bevorstehe und sie sei auch der festen Hoffnung, daß ein solcher aus den augenblicklichen Verwicklungen nicht hervorgehen werde.“

\* In England hat der bisherige Kriegsminister Schmitt den Posten als erster Lord des Schatzamtes angenommen und wird Führer des Unterhauses, Lord Northbrook wird Sekretär für Indien. Die Wahl des neuen Kriegsministers ist noch nicht endgültig entschieden.

\* Die Session der portugiesischen Cortes ist am vergangenen Sonntag in Lissabon eröffnet worden. In der

gerade sagen; aber bei den Vorrechten der menschlichen Erstgeborenen entscheidet auch nicht die Tugend, sondern die Geburtsstunde.

Ein zweifelhafter Vorzug des Januar ist es, daß die meisten Menschen im wachen Zustande seinen mitternächtlichen Amtsantritt erleben, während sie zumeist in die andern Monate sanft hineinzuschlummern pflegen. Das Zweifelhafte dieser Ehrenwache erkennt man aus den Folgen; kein Tag des Jahres steht so unter dem Zeichen des Heringsfalats und der andern Heilmittel gegen akute Magenleiden, wie der 1. Januar. Ein bedeutender Prozentsatz der Menschheit beginnt bekanntlich das Jahr unter dem Drucke einer eigenartigen, sich durch prompte Justiz auszeichnenden „zeitlichen Sündenstrafe“, welcher man den Namen eines mäuselvertilgenden Haustieres beilegt hat. So muß der Januar unter dem von seinen Vorgängern ererbten Punsch leiden.

Der Januar selbst befördert nicht das Trinken; wohl aber das Kuchenessen am Dreikönigstage. Da in Familien mit frammer Hauszucht das Plündern des Weihnachtsbaumes zumeist bis in den Januar verschoben wird, und da ferner im Januar zahllose Liebesmahle von den sterblichen Resten selbstgemästeter Vorstentiere stattfinden, so ist den kleinen wie den großen Leuten hinlänglich Gelegenheit gegeben, dem Magenarzt zu Verdienst zu verhelfen. Der Januar säet nicht und erntet nicht und ist doch ein höchst nahrhafter Monat; er lebt vom Sparpfennig seiner Vorgänger, wie das bei Erstgeborenen, soweit sie in der Wahl ihrer Eltern vorsichtig gewesen sind, überhaupt gebräuchlich ist. Zum Glück kann der Ostertermin nie so früh fallen, daß die Fastenzeit sich bis in den Januar verschöbe.

Der gute Appetit wird wesentlich gefördert durch die

Thronrede betont der König die bestehenden guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten, spricht für den ihm auf seiner Reise im Auslande von den Souveränen und den Bevölkerungen gewordenen Empfang seinen Dank aus und erwähnt die mit Frankreich und Deutschland wegen Abgrenzung der respektiven Besitzungen an den Küsten West- und Ostafrikas abgeschlossenen Konventionen.

\* Die bulgarische Regierung wurde davon benachrichtigt, daß Rußland verschiedenen Regierungen mitgeteilt habe, es werde Bulgarien im Falle der Wiederwahl des Fürsten Alexander ohne jede Rücksicht auf etwaige Folgen militärisch besetzen. Diese Mitteilung erfolgte schon vor der Kölner Begegnung der bulgarischen Abordnung mit dem Fürsten. Gleichzeitig wiederholte Rußland die Kandidatur des Dadian von Mingrelia, doch liegen Anzeichen vor, welche die Aufstellung des Herzogs von Oldenburg oder Leuchtenberg als wahrscheinlich erscheinen lassen.

## Totales und Provinzielles.

Danzig, 4. Januar.

\* [In den höhern Beamtenkreisen] soll, wie die „Kreuztg.“ erfährt, das Gerücht verbreitet sein, der Regierungspräsident von Danzig, Herr Rothe, sei als Regierungspräsident für Kassel in Aussicht genommen.

-r. [Ein neues Unternehmen] in unserer Stadt ist das unter der Firma J. Neumann u. Komp. hier, Zopengasse 55, errichtete „Central-Wohnungsvermittlungsinstitut“; es soll dem Mieter einen bequemen Hinweis auf eine für ihn passende Wohnung hinsichtlich der Größe, Lage, des Mietpreises u. s. w. geben, dem Vermieter aber das Angenehme bieten, daß diejenigen, welche die Wohnung in Angesehen nehmen, auch wirklich auf eine Wohnung, wie derselbe zu vermieten hat, reflektieren können. Die Vermittlungsgebühr ist der Höhe des Mietpreises in einem sehr geringen Maße angepaßt, und können wir somit von allen Seiten dieses neue Unternehmen, welches in den meisten größeren Städten bereits mit besonderem Erfolg eingeführt ist, auch hier bestens begrüßen.

r. [Unglücksfall.] Der Kohlenarbeiter Herrmann Scholl hatte gestern das Unglück, als er eine Kiepe Holz trug, auszugleiten und auf das linke Knie zu stürzen. Er konnte sich nicht wieder erheben und wurde per Schlitten nach dem Stadtlazarett geschafft, woselbst eine schwere Verletzung, Bruch der Kniegelenke, konstatiert wurde.

a. [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung der Strafkammer wurde die Wirtschaftlerin Emilie Fürstenau aus Silberhammer wegen Urkundenfälschung in zehn Fällen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt und von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft hatte ein Jahr Gefängnis und 300 Mark Geldbuße beantragt.

p. [Verhaftet] wurde gestern ein Arbeiter, welcher am Gerichtsgebäude auf Neugarten drei Fensterscheiben, im Werte von etwa sechs Mark, vorsätzlich zertrümmerte. Bei der Verhaftung setzte er sich energisch zur Wehr und griff einen Schutzmann thätlich an, wodurch ein großer Volksauflauf verursacht wurde.

\* [Stadttheater.] Morgen, Donnerstag den 6. Januar, wird „Robert der Teufel“ neu inszeniert zum Benefiz unseres bewährten Heldenbariton Friedrich Grunzendorf in Szene gehen, und verspricht diese Oper, welche seit zwei Jahren an dieser Bühne nicht gegeben wurde, eine rege Teilnahme von Seiten des Publikums. Freitag: Vorletztes Gastspiel von Marie Barany als Dora in Sardous gleichnamigem Schauspiel.

\* [Zuckererschiffungen in Danzig.] Vom 15. bis 31. Dezember sind über Neufahrwasser an inländischem Rohzucker verschifft worden 85 964 Zolzentner, und zwar nach England 64 963, nach Schweden und Dänemark 5000, nach Amerika —, nach Holland 16 000 Zolzentner. Der Gesamt-Export in der Zeit vom 1. August bis 31. Dezember betrug 950 886 Zolzentner (gegen

Kälte des Januar. Man nennt ihn auf Deutsch auch Eismond, und in der Regel verdient er diesen Namen redlich. Für die meisten Gegenden Deutschlands ist der Januar der einzige Monat, in welchem das Monatsmittel des Thermometerstandes unter dem Nullpunkte liegt. Ist der Januar nicht kalt, so ist er naß, und auf Januarregen sind die Bauernregeln sehr schlecht zu sprechen. Nach den vielfährigen Mitteln der Niederschläge für Berlin ist der Januar durchschnittlich der trockenste von allen 12 Monaten.

Licht und Wärme halten bekanntlich nicht gleichen Schritt; die letztere hinkt nach. Nach Mitternacht erst stellt sich die größte Kühle, nach Mittag erst die größte Hitze ein; nicht zurzeit der Sonnenwende, sondern erst im Monate nachher haben wir die Extreme der Jahrestemperatur, im Juli die höchste Wärme, im Januar die größte Kälte. Letzterer ist also wohl der eifigste, aber nicht der dunkelste Monat; im Lichtmangel ist ihm der Dezember bedeutend über. Die Tageslänge ist am 1. Januar so groß, wie am 11. Dezbr., nämlich in Berlin (7 Stunden 41 Min.) Am Ende Januar beträgt sie aber in Berlin schon 8 Stunden 57 Minuten, so viel wie am 10. November. „Man merkt schon, wie die Tage wachsen!“ Das ist ein trostreiches Sprüchlein, welches uns zeigt, daß unter der Eiskruste des Januar doch ein Herz mit Frühlingsgefühlen versteckt ist.

Im bürgerlichen Leben könnte man den Januar den Zahlmonat nennen. Hausbesitzer, Gläubiger, Ärzte, Pflanzanten, Handwerker zc. haben jetzt ihre Erntezeit und die Zahlungspflichtigen nehmen Abschied von den letzten Goldsüßchen und Silberlingen, welche ihnen das Schenktieber zu Weihnachten noch übrig gelassen hat. Die Gegner des Januar behaupten sogar, daß er den Pfandleih- und Rück-

395 444 Zollzentner in der gleichen Zeit des Vorjahres). — Die Vorräte in Neufahrwasser betrugen Ende Dezember 654 254 Zollzentner Rohzucker (gegen 754 440 Zollzentner Ende Dezember 1885). Angekommen sind in dieser Kampagne in Neufahrwasser 1366 576 Zollzentner Rohzucker (gegen 1064 462 Zollzentner in der gleichen Zeit v. J.).

\* [Garnison-Verpflegungs-Zuschüsse.] Die für das I. Quartal 1887 bewilligten Verpflegungszuschüsse, einschließlich des Zuschusses zur Beschaffung einer Frühstück-Portion betragen für Danzig 11, Dt. Eylau 9, Graudenz 10, Marienburg 8, Marienwerder 13, Mewe 11, Neustadt i. Wstpr. 7, Niesenburg 8, Rosenberg i. Wstpr. 9, Pr. Stargard 11, Dt. Krone 9, Kulm 11, Königs 10 und Thorn 15 Pf. pro Mann und Tag.

\* [Gestellung.] Alle diejenigen jungen Männer, welche in einem der zum Deutschen Reiche gehörigen Staaten heimatsberechtigt sind und 1) in dem Zeitraum vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1867 geboren sind; 2) dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht bei einer Ersatzbehörde zur Musterung gestellt; 3) sich zwar gestellt, über ihr Militärverhältnis aber noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, müssen sich, soweit sie nicht von der persönlichen Gestellung im Jahre 1887 entbunden sind, behufs ihrer Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Februar 1887 bei der Ortspolizeibehörde persönlich melden und ihren Geburtschein, der unentgeltlich auszufertigen ist, sowie die etwaigen sonstigen Urteste, welche bereits ergangene Entscheidungen enthalten, mit zur Stelle bringen. Für zeitweilig vom Gestellungsorte abwesende Militärpflichtige haben deren Eltern, Vormünder, Lehrer etc. die Meldungen zur Stammrolle in der vorerwähnten Art bewirken. Die zum einjährig-freiwilligen Dienste Berechtigten haben sich beim Eintritt in das militärfähige Alter, sofern sie nicht bereits vorher zum aktiven Dienst eingetreten sind, bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes schriftlich oder mündlich zu melden und unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheins ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen. Wer die vorgeschriebene Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle veräumt, wird nach § 33 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 mit einer Geldbuße bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft. Reklamationen sind gemäß § 31 Nr. 1 der Ersatzordnung vor dem Musterungsgeschäft oder bei Gelegenheit desselben anzubringen; später angebrachte Reklamationen werden nur dann berücksichtigt, wenn die Veranlassung zu demselben erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist.

\* [Schulnachricht.] Dem Lehrer Dobbe ist die Verwaltung der selbstständigen Schulstelle zu Truszczyń seit dem 1. Januar definitiv übertragen worden.

|| **Schönwarling**, 3. Jan. Die auf heute anberaumte Lokalversammlung des Westpr. Bauernvereins ist wegen Abwesenheit des berufenen Ausschusses nicht zustande gekommen. Die zahlreich erschienenen Mitglieder verblieben daher nur in einer geselligen Vereinigung einige Stunden beisammen und ist man allgemein dahin schlüssig geworden, daß eine fernere Lokalversammlung am nächsten Dienstage den 11. d. M., nachmittags 5 Uhr, zu Mühlbanz abgehalten werde. Ein Mitglied erbot sich in derselben einen Vortrag über Sonntagsheiligung zu halten. — Aus dem begonnenen Vortrage über die Dienstbotenfrage und aus der Besprechung desselben kann man mit Recht schließen, daß die anberaumte Versammlung für alle recht interessant werden wird. Zahlreicher Besuch ist zugesichert.

**Z. Buzig**, 4. Jan. Die erforderlichen Einleitungen und Vorbereitungen behufs Einrichtung einer Fortbildungsschule für hiesigen Ort sind im Gange und wie man hört, soll sie in den nächsten Tagen hier ins Leben treten. Die Gewerbetreibenden und Lehrmeister scheinen diesem Vorhaben recht geneigt zu sein, ein Punkt nur will den meisten nicht in den Sinn; allerwärts, wie man hört und liest, sind für

kaufs-Geschäften einen ebenso großen Aufschwung gebe, wie sein Vorgänger den Verkaufsgeschäften. Dazu tragen auch die kostspieligen Festlichkeiten der Karnevalszeit bei, welche schon im Januar beginnen.

Am Tage nach hl. Dreikönige, am 7. Januar, beginnt wieder die offene Zeit, welche den Verlobten die feierliche Eheschließung gestattet. Sie dauert bis zum Aschermittwoch; da letzterer in diesem Jahre 15 Tage früher fällt, als voriges Jahr, so bleiben den Heiratslustigen nicht einmal ganze sieben Wochen, weshalb ihnen Eile anzuraten ist; sonst müssen sie bis nach Ostern weiter seufzen.

In kirchlicher Hinsicht zeichnen den Januar zwei schöne Feste aus, von denen jedoch das eine vorwiegend den weltlichen Charakter herausheben möchte. Am Neujahrstage wird das Fest der Beschneidung des Herrn gefeiert; wenn nicht in der Predigt ausdrücklich darauf hingewiesen wird, so vergessen viele die Bedeutung des Tages, indem sie bloß an den Jahresanfang denken. Das Fest der Erscheinung des Herrn (hl. 3 Könige) am 6. Januar gehört als uralter Gedenktag der Geburt des Heilandes zu den höchsten kirchlichen Festtagen. Die Protestanten haben in den meisten Ländern dieses alte Christfest fallen lassen; in einzelnen Gegenden existiert es aber auch noch bei den Evangelischen, z. B. in Sachsen, wo man es „Groß-Neujahr“ zu nennen pflegt. Die Schismatiker im Osten feiern es gleich uns als hohen Feiertag. Bekanntlich haben die Russen nebst Zubehör noch den alten julianischen Kalender und sind bis zum Ende dieses Jahrhunderts 12 Tage hinter unserer Zeitrechnung zurück. An unserm 1. Januar schreiben sie erst den 20. Dezember, ihr 25. Dezember (Weihnachten) fällt also gerade auf unsern 6. Dezember (Epiphanie), so

die Woche in Summa sechs Stunden (von oben herab) bestimmt, hier aber sollen es gar acht Stunden werden; es scheint das Opfer, den Lehrling viermal in der Woche zwei Stunden loszulassen, doch wohl etwas zu groß zu sein; wie es heißt, wollen ein paar Lehrmeister eine Anfrage an die kgl. Regierung stellen, ob hier etwa nur ein Versehen vorliegt; es muß der Punkt gerade in den Vordergrund gestellt werden, daß fast alle Lehrlinge aus dem hiesigen Orte gebürtig sind, also von klein an schon deutsch sprechen und fast durchweg eine gute Schulbildung hinter sich haben.

\* **Dirschau**, 3. Januar. Die hiesige Ceres-Zuckerfabrik hat am 31. Dezember 1886 ihre zweite Kampagne beendet. Dieselbe begann am 23. September v. J. und wurden in dem Zeitraum in 180 1/4 Schichten 504 970 Ztr. Rüben verarbeitet, mithin 2801 Ztr. per Schicht, d. i. 5602 Ztr. pro Tag im Durchschnitt. Die Kampagne verlief ohne jede Betriebsstörung und lassen die hierdurch wie durch die hohe Verarbeitungsziffer erzielten Erparnisse im Betriebe, sowie die gegen das Vorjahr bedeutend günstigere Ausbeute, trotz des anhaltend niedrigen Zuckerpreises einen verhältnismäßig guten Abschluß erwarten. — Am letzten Tage des alten Jahres ereignete sich in beiden hiesigen Zuckerfabriken ein Unglücksfall, wovon jedesmal der Betroffene selbst durch Unvorsichtigkeit die Schuld trägt. In der Ceres-Zuckerfabrik griff ein Arbeiter in eine sich im Gange befindende Riemenscheibe, wobei er den rechten Oberarm brach, und in der alten Zuckerfabrik wurden einem Arbeiter beide Arme stark verbrüht durch den aus einem zu reparierenden Ventil ausströmenden Dampf, welchen der betreffende Arbeiter vorher hätte absperrern müssen.

|| **Marienburg**, 3. Jan. In unserm St. Marienkrankenhaus wurden während des verflossenen Jahres 431 Kranke in zusammen 14050 Tagen verpflegt. Von denselben verließen geheilt 308, gehebert 31, ungeheilt 16 das Haus, während 30 starben und noch 46 im neuen Jahre in Behandlung zurückblieben. Von den Kranken gehörten 310 der katholischen, 116 der evangelischen und 5 der mennonitischen Religion an. Die größte Krankenzahl war während der Monate Februar und März zu verzeichnen; nämlich 52. Gratis wurden 29 Kranke in 686 Tagen verpflegt. Unter den Kranken gehörten 271 mit zusammen 10407 Verpflegungstagen dem hiesigen Kreise an. 590 armen Kranken in der Stadt und Umgegend wurden von den Schwestern Besuche gemacht und erhielten dieselben so Hilfe und Unterstützung. Der Anbau des Krankenhauses ist bereits unter Dach; zur Vollendung des ganzen Baues, mit dem gleich im Frühjahr begonnen werden soll, fehlen leider noch bedeutende Mittel.

△ **Neuteich**, 3. Januar. Die hiesige Zuckerfabrik hat am 30. Dezember ihre diesjährige Kampagne beendet. In der Zeit vom 21. September bis dahin wurden in 188 1/2 Schichten 511 150 Ztr. Rüben verarbeitet, gegen 350 434 Ztr. im Vorjahre.

\* **Tiegenhof**, 3. Jan. Die diesjährige Kampagne der Zuckerfabrik Tiegenhof ist gestern beendet worden. Es sind verarbeitet 478 813 Ztr. in 187 Schichten, mithin pro Tag 5131 Ztr.

∞ **Königs**, 4. Januar. Der hiesige Kriegerverein, 250 Mann stark, hat zu seinem Kommandeur den Oberförster, Premierleutnant und Bezirksoffizier Schall-Mittel gewählt; letzterer hat die Wahl angenommen. — Von der Strafkammer hiesigen Landgerichts wurde der unter hochklingenden falschen Namen auch in unserer Provinz aufgetretene, bereits mehrfach bestrafte Hochstapler Arthur Hahn, alias v. Puttkamer, aus Neusalza im Königreich Sachsen wegen mehrfacher Urkundenfälschung, Unterschlagung, Verleitung von Abstellern etc. zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Wegen gleicher Verbrechen wird gegen ihn auch noch in Berlin und Köslin verhandelt werden. — Bekanntlich ist in hiesiger Stadt die Erhebung von Marktstandgeldern eingeführt worden. Das Geschäft, obwohl schwer zu kontrollieren, ist recht lohnend; denn der Monat November v. Js. allein brachte eine Einnahme von über

daß die beiden Christfeste für dieses Jahrhundert zusammenfallen. Am 2. Sonntage nach Epiphanie wird das Fest des Namens Jesu gefeiert. Der diesjährige Januar gehört zu den Monaten mit fünf Sonntagen; er bringt uns also im ganzen sieben Feiertage, womit man wohl zufrieden sein kann.

Das Heiligenverzeichnis des Januar weist viele, besonders hervorragende und populäre Namen auf; außer den hl. drei Königen heben wir hervor: Genesefa, Gottfried von Cappenberg, Abt Maurus, Antonius der Große von Theben, König Canut (Knut) von Dänemark, Fabian und Sebastian, Aages, Vincenz; in der vierten Woche fallen folgende hervorragende Gedenktage hintereinander: Pauli Befreiung, Polycarp, Johannes Chrysostomus, Karl der Große, Franz von Sales, eine glänzende Reihe, wie sie kaum im Kalender wiederkehrt.

In geschichtlicher Hinsicht ist der Januar mit vielen Ereignissen mittleren Ranges ausgezeichnet. An Ereignissen ersten Ranges haben wir bloß die Proklamation des deutschen Kaiserreichs am 18. Januar 1871 (am Tage Petri Stuhlfeier) zu erwähnen.

In politischer Hinsicht zeichnet sich der Januar dadurch aus, daß in ihm das Zusammentreten des Reichstags und des preussischen Landtags zu beginnen pflegt. Im vorigen Januar erregten die Polendeckungen die Gemüter, in diesem Jahre werden die Debatten über die Militärvorlage den Monat beherrschen. Nach Lage der Dinge darf man aber hoffen, daß sie versöhnlich ausklingen und also die winterliche Vergänglichkeit dieses ersten Monats im Jahre nicht stören.

700 M. Auf diese Weise kann dem schwindfrüchtigen Stadtsäckel in etwa aufgeholfen werden. Eine anderweitige Verpachtung des Wochenmarkstandgeldes (die Jahrmärkte sind davon getrennt verpachtet) soll bis zu 1. April d. J. erfolgen; zur Anpachtung ist eine Kaution von 1000 M. erforderlich. — Aus den Verhandlungen der letzten Kreistagsitzung geht hervor, daß der Kreis im Prozesse mit dem früheren Landrat des Kreises, dem jetzigen Landesdirektor Dr. Wehr, stehe, und daß für den Fall eines ungünstigen Ausgangs des Rechtsstreites eine bedeutende Summe zur Deckung der Kosten reserviert bleiben müsse. So weit wir informiert sind, hat der Prozeß in der vom Herrn Dr. Wehr seinerzeit ausgeführten Entwässerungsanlage resp. im Verkauf der Baglauschen Güter seinen Ursprung.

? **Graudenz**, 3. Jan. In beteiligten Kreisen dürfte noch unbekannt sein, daß der bekannte Seminardirektor Dr. Weiß auf telegraphischem Wege von hier nach Fulda abberufen ist.

\* **Thorn**, 3. Jan. In unserem Kreise wird nun auch eine „Entrüstungs“-Adresse an den Reichstag vorbereitet, welche folgenden Wortlaut hat: „Hoher Reichstag! Von der Ostmark des deutschen Reiches aus und inmitten einer Bevölkerung, welche sich gewohnheitsmäßig in einem nationalen oder politischen Gegensatz zur königl. Staatsregierung stellt, halten die unterzeichneten Einwohner der Stadt und Umgegend Thorn es für eine patriotische Pflicht, es öffentlich auszusprechen, daß nur die unveränderte Annahme der von der Staatsregierung beschlossenen Militär-Vorlage dem Vaterlande zum Heile und Segen gereichen kann, und jeder Versuch dieselbe abzuschwächen oder einzuschränken eine ernste Gefahr für das deutsche Volk in sich schließt. Wir bitten daher den hohen Reichstag, hochgeneigtest der Forderung der Regierung bezüglich der Verstärkung der Wehrkraft voll und ganz zuzustimmen. Des hohen Reichstages gehorsamste pp.“ Das wird helfen!

\* **Saalfeld** (Ostpr.), 4. Jan. Das hiesige Schuhmachergewerk macht bekannt, daß sich seine Mitglieder bei Konventionalstrafe verpflichtet haben, fernerhin Schuhe etc., welche in Läden gekauft sind, nicht mehr zu reparieren.

\* **Silbit**, 3. Jan. Der Reihe nach scheinen allmählich sämtliche hiesige Kirchen der Schauplatz räuberischer Attentate werden zu sollen. Nachdem zuerst die litaunische, dann die katholische Kirche von Dieben heimgesucht waren, ist am Neujahrstage die evangelische Hauptkirche ausgeraubt worden, wo man zwei von vier Opferstöcken aufgebrochen und ihres Inhaltes beraubt fand, während sich an dem Schlosse eines dritten Opferstockes deutliche Spuren von Öffnungsversuchen zeigten.

\* **Darkehmen**, 3. Jan. Vor einigen Tagen wütete in der Gubwallerstraße hieselbst ein großes Feuer, welches Tag und Nacht dauerte; es brannte die Brauerei nebst Stall und Scheune des Herrn W. Die Bewohner der Stadt leben in großer Angst, denn auf der Brandstätte wurde ein Brief mit der Drohung vorgefunden: „Die ganze Gubwallerstraße soll in Asche gelegt werden.“ Zu wiederholten Malen hat es in dem vergangenen Jahre in der bezeichneten Straße gebrannt.

\* **Rogasen**, 3. Jan. Ein hiesiger Kaufmann vermißt vor einiger Zeit einen Hundertmarktschein, konnte sich aber nicht erinnern, ob er denselben ausgegeben, verloren oder derselbe ihm gestohlen sei. Vor einigen Tagen erhielt er nun in einem Koubert 100 Mark zugesandt mit dem Bemerkten, daß der Absender seinerzeit ihm jene 100 Mark entwendet habe.

## Vermischtes.

\*\* Der erste Hauptgewinn der Jubiläums-Kunstausstellungs-Lotterie fiel bei der gestrigen Ziehung auf Nr. 135 616. Derselbe besteht bekanntlich aus drei Gemälden, die einen Wert von 30 000 M. repräsentieren. Die glückliche Nummer ist nach Köln a. Rh. verkauft worden.

\*\* Ein auf der Strecke Düsseldorf-Gerresheim angestellter Bahnwärter betrieb in seiner freien Zeit ganz regelrecht die Falschmünzerei. Man hatte gegen den Mann schon länger Verdacht und fand vor einigen Tagen vor der Wärterbude im Boden vergraben verschiedene Formen und Apparate zur Herstellung des falschen Geldes, auch einige nicht allzu gut gelungene Falschstücke. Diesem erdrückenden Beweise gegenüber gestand der Mann das Verbrechen sogleich ein; derselbe sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

\*\* **Gotha**, 3. Jan. Die gesündeste Luft scheint in den Orten Haina, Kahlenberg und Contra zu wehen, denn in denselben ist im Jahre 1886 nicht ein einziger Mensch gestorben. Für „Luftschnapper“ dürfte diese Nachricht vielleicht sehr interessant sein.

\*\* **Wien**, 3. Januar. Am Neujahrstage wurde die fünfundsiebenzigjährige Luise Bogelmann, die hier als Schauspielerin Engagement suchte, im Hotel Garmi von ihrem Verehrer, dem Postassistenten Karl Exner, aus Eifersucht erschossen, worauf dieser sich selbst erschöß. — Heute nach Mitternacht wurde die bekannte Volksfängerin Hermine Guschelbauer, ein achtzehnjähriges schönes Mädchen, nach beendeter Gesangsproduktion in einem Vergnügungslofale in Fünfhaus von Anton Sailer aus Eifersucht mit einem Küchenmesser niedergestochen und blieb sofort tot.

\*\* **Mons**, 4. Jan. In der Kohlengrube von Escusfiaz, in der Nähe von Dour, fand heute eine Explosion schlagender Wetter statt. Im Augenblicke der Katastrophe waren 30 Arbeiter in der Grube; bisher sind sechs Leichen und vier Vermundete herausgezogen.

## Danziger Standesamt.

Vom 4. Januar.

Geburten: Straßeneisenbahnkutscher Joh. Ziehm, S. — Korbmacher Gustav Stankiewicz, T. — Schlossergef. August Blant, T. — Kaufm. Max Michel, S. — Schmiedegef. Franz Heyerabend, S. — Lackierer Carl Müller, S. — Arb. August Schafrański, T. — Schmiedegef. Andr. Heyn, T. — Unehel.: 3 S., 3 T.

Aufgebote: Seefahrer Joh. Herm. Gisiwatowski in Penneberg und Franziska Gohr daselbst. — Schneidermeister Peter Heinrich Kofschke und Auguste Marie Ballach.

Heiraten: Maschinenbeizer auf der kais. Werft Karl August Kilmus und Wwe. Rosa Kusch, geb. Gehle.

Todesfälle: S. d. Kaufm. George Schützmann, 3 W. — S. d. Hausdieners Friedr. Lebendig, 3 M. — Dienstmann August Ernst Hinz, 49 J. — T. d. Schmiedegef. Wilh. Schulz, 17 Jg. — Frau Dorothea Wilhelmine Grable, geb. Hartung, 74 J. — Frau Juliana Henriette Austerlitz, geb. Meyer, 49 J. — Wwe. Florentine Ramrowsky, geb. Schöpf, 74 J. — Arb. Heinrich Gräke, 16 J. — S. d. Schuhmachergef. August Ried, totgeb. — Unehel.: 2 S.

### Milde Gaben.

Seit dem 14. Dezember v. J. sind für den St. Bonifazius-Abalbertus-Verein folgende Gaben eingekommen: St. Albrecht Defan Gierszewski und Gemeinde 20 M., Lössen Defan Sartowski 20, Gem. 10, W. Guzinski 37,90, Vicar v. Kefowski 3, Pelplin N. N. 8, T. M. 1,50, R. 5, Fr. Kufowska 3, R. N. 100, Prof. Dr. Morawski 10, J. D. 20, Fr. Reinoldz 120, Domberr Bollschlager 30, Swarzan Gem. pro 1886 160, Lie. Görecki 10, Poln. Cechyn Jubiläumssalmosen 30,28, Schwarzwald Fr. 3, Bielinska 12, Hlstenstein Mitglieder 34, Zwiniaz Gem. 39,48, Driczin Defan Kelle 10, Gem. 50,50, Biskupik W. Kuffke 60, Gem. 13,90, Unislaw W. Ratowski 30,51, Tschel N. N. 50 M. — Gott gebe allen Freunden des Vereins im neuen Jahr seinen reichlichen Segen!

Pelplin, den 4. Januar 1887. Kujot, Rendant.

### Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 4. Januar. Weizen: Bezahlt ist für inländischen bezogen hellbunt 126/7 Pfd. 157, glatt leicht bezogen 134/5 Pfd. 162, bunt 130 Pfd. 163, hellbunt 124 Pfd. 160, 127/8 und 130 Pfd. 163, weiß 131/2 Pfd. 165, Sommer- 132 und 133 Pfd. 163, 137/8 Pfd. 165, für polnischen 3. Tr. bunt 127 Pfd. 157, hellbunt 126/7 Pfd. 158, 128 Pfd. 159, 129/30 Pfd. 162 M. pr. To. Regulierungspreis 156 M.

Roggen: Bezahlt ist für inländischen 126, 129 und 130 Pfd. 114, 131 Pfd. 113 M., alles per 120 Pfd. p. To. Regulierungspreis inländ. 113, unterpolnisch 97, Transit 97 M.



## Sodalitas Ignatiana.

Reverendus Frater et Sodalis

### Justus Wasniewski,

Ord. s. Francisci Ref. s. o.,

nat. 13. Mart. 1817, ord. 19. Jul. 1840, die 28. h. m. ss. Sacramentis refectus, mortuus est.

Pro cuius anima quivis Sodalium SS. Missae Sacrificium et Officium defunctorum persolvat.

R. i. p.!

Pelplini, die 31. Decembris 1886.

### Directorium Sodalitatis Ignatiana.

Das Seelenamt für den verstorbenen Kupferschmiedemeister Robert Jaszewski findet Freitag Vormittag 9 Uhr in St. Joseph statt; die Beerdigung 10 1/2 Uhr auf dem St. Josephs-Friedhofe in der Allee.

Montag den 3. d. Mts., 8 Uhr Morgens, verschied nach 12tägigem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der heil. Sacramente, meine innigst geliebte Gattin

### Otilie Truschynski,

geb. Kupperschmitt.

Dieses zeigt mit der Bitte, ihrer im Gebete zu gedenken, den Freunden und Bekannten an

Zoppot, den 4. Januar 1887.

### Alexander Truschynski nebst Bruder und Schwägerin.

Die Beerdigung findet am Freitag den 7. d. M., Morgens 9 Uhr, in Oliva statt.

Von heute ab stehe ich auf der Wasserseite des Fischmarktes, vis-à-vis dem Geschäft des Herrn Leopold, mit täglich frisch ein- treffenden Maränen.

Albert Köpke.

## St. Josephs-Verein zur Unterstützung der katholischen Mission in Adrianopel.

Die geschätzten Wohlthäter der bulgarischen Mission, insbesondere die verehrten Rendanten der einzelnen Pius-Kronen werden ersucht, die gesammelten Beiträge für das verfloßene Halbjahr, wenn möglich bis zum 10. Januar d. J. an den geistlichen Lehrer Herrn Rabca in Pelplin gütigst abliefern zu wollen, weil demnächst die eingegangenen Liebesgaben an die Direction der Mission in Adrianopel abgeschickt werden sollen. Es ist dringend erwünscht, daß auch die Namen der in diesem Halbjahr verstorbenen Mitglieder des Vereins aufgeführt werden, für welche am Missionsorte Seelen- ämter regelmäßig abgehalten werden.

Nöln Dombau-Lotterie. Ziehung am 13. Januar. Hauptgewinn 75 000 M. Loose à 3,50 M. bei

Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Gerste nur sehr kleiner Umfatz zu ziemlich unveränderten Preisen. Gehandelt ist inländische kleine 106 Pfd. 100, große 110 Pfd. 112, russische 3. Tr. 111/12 Pfd. 87 M. p. To. Erbsen inländische Koch- 125 M. per Tonne bezahlt. Spiritus 36 M. bezahlt.

Berlin, den 4. Januar.

Weizen 150—174 M., Roggen 126—133 M., Gerste 110—185 M., Hafer 108—146 M., Erbsen Kochware 150—200 M., Futterware 125—132 M., Spiritus p. 100 % Ltr 37,3 bis 37,2—37,2 M.

### Berliner Kursbericht vom 4. Januar.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	106,40
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	106,20
3 1/2 % Preussische Staats-Schuldenscheine	100,40
3 1/2 % Preussische Bräunten-Anleihe	148,00
4 % Preussische Rentenbriefe	104,25
4 % alte Ritterschaffl. Westpr. Pfandbriefe Ser. I B.	—
4 % neue Westpreussische Pfandbriefe	—
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	98,50
4 % Ostpreussische Pfandbriefe	—
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	99,40
4 % Posenische landw. Pfandbriefe	102,80
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	109,00
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	102,10
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	110,50
Danziger Privatbank-Aktien	138,00
5 % Rumänische amortisierte Rente	94,25
4 % Ungarische Goldrente	84,25

### Berliner Schlachtviehmarkt vom 3. Januar 1886.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 3294 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität 98—108 M., II. Qualität 88—94 M., III. Qualität 72—86 M., IV. Qualität 60—68 M. — Schweine. Auftrieb 8333 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger 98—100 M., Landfleisch: a. gute 94—96 M., b. geringere 88—92 M. bei 20 Proz. Tara, Bakony 80 M., bei 50 Pfd. Tara per Stück, Galizier 80—84 M., I. Ungarn 76—80 M. bei 20 Prozent Tara. — Kälber. Auftrieb 1118 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,90—1,06 M., II. Qualität 0,60—0,86 M. — Schafe. Auftrieb 5800 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,88—0,98 M., II. Qualität 0,68—0,82 M., III. Qualität — M.

### Kirchliche Anzeigen.

Donnerstag, 6. Januar. (Fest der heiligen drei Könige.)

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/4 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Militärgottesdienst. Hl. Messe mit deutscher Predigt 8 Uhr Herr Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski.

St. Joseph. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Königl. Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2 1/2 Uhr Vesperandacht.

St. Nikolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr Herr Vikar Turulski. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

Kapelle des St. Marien-Krankenhauses. Hl. Messe 7 Uhr. Nachm. 4 Uhr Vesperandacht mit Predigt.

St. Ignatius in Alt-Schottland. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwig in Renfahrewasser. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Kirche zur Hl. Dreifaltigkeit in Oliva. Hl. Messe 7, 7 1/2 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Die amtlich beglaubigten Zeugnisse über Apotheker R. Brandts Schweizerpillen. Wenn gleich heute fast in keiner Familie in Dorf und Stadt die Schweizerpillen fehlen und viele Tausende als wandernde Apostel ihre Güte preisen, hat Herr Brandt dennoch so weit es ihm möglich die in den letzten Monaten ihm zugekommenen Dankschreiben amtlich beglaubigen lassen, um sowohl den Behörden wie dem Publikum die Garantie zu geben, dass die Dankschreiben, welche über die gute Wirkung der Schweizerpillen in den Zeitungen erscheinen, auch wirklich echt sind. Kein anderes Präparat war bis jetzt in der Lage, solche Beweise für seine Güte zu bringen und kann sich jedermann davon überzeugen, dass es kein besseres Mittel für Verstopfung verbunden mit Blutandrang, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle etc. gibt als Apotheker R. Brandts Schweizerpillen, welche à Schachtel 1 M. in den Apotheken erhältlich sind.

„Krá“ Sicht- und Rheumatismus-Fluid, aus der St. Martins-Aptheke, vorzüglich tausendfach bewährtes Mittel gegen alle derartigen Leiden, sowie Nervenschmerzen, Rückenschwäche, Kreuzschmerzen, Gelenkschmerz, Verrenkungen etc. Tausende Atteste! Kein Leidender lasse das vortreffliche Mittel unverfucht. Die 1/2 Fl. M. 1,50, die 1/1 Fl. M. 3. In Danzig Elephanten-Apotheke.

Mairz-Ludwigshafener Eisenbahn-Prioritäten von 1868/69, 1875/76 und 1878. Die nächste Ziehung findet im Januar 1887 statt. Gegen den Kursverlust von ca. 3 1/2 Prozent bei der Auslösung übernimmt das Bauhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 M.

## Guten Soudong = Thee

empfehlend und empfiehlt à M. 3—6 per Pfd.

Wilczewski & Co.,

Danzig, Hundegasse 30.

## 6. Lotterie

des Architekten-Vereins zu Berlin.

Ziehung 15. Januar 1887.

Gewinne:

10 000, 3000, 2 à 1000, 4 à 500, 10 à 200, 15 à 100, 25 à 80, 50 à 70 M., in Summa 1813 Gewinne = 60 000 M. Werth.

Loose à 1 M. sind zu haben in der Expedition des „Westpr. Volksbl.“

Bei Einlieferung des Betrages per Postanweisung sind 15 % mehr zur Frankierung einzulösen.

### Martin Heyne,

Goldschmiedegasse 23,

empfehlend sein großes Lager von Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder, von bestem Material und unter persönlicher Leitung gefertigt, zu billigen aber festen Preisen. Bestellungen nach Maass umgehend.

## Gold und Silber

kauft und nimmt in Zahlung zu höchsten Preisen

G. Seeger, Juwelier,

Goldschmiedegasse 22.

## Um ein Almosen

zum Weiterbau seiner Herz-Jesu-Kirche zu Vönhof per Rehhof (Westpr.) bittet inständigst

Benjamin,

Kuratus.

## Sttlingen in Baden!

Sttlinger Shirts, Bannwolltuche

und Sammete

versendet zu Fabrikpreisen das Versandgeschäft von

Conrad Gödtler.

NB. Muster zu Diensten.

## Danziger Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.

Donnerstag den 6. Jan. Passe-partout D. Benefiz für Friedrich Grusenford. Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet aus dem Französischen nach Scribe. Musik von Giacomo Meyerbeer.

Robert Friedrich Grusenford.

Opernpreise.

Freitag den 7. Jan. 4. (vorletztes) Gastspiel der kgl. preuss. Hofchauspielerin Marie Barfany. Dora. Schauspiel in 5 Acten von Victorien Sardou.

Dora. Marie Barfany.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in reinen  
**Natur-Ober-Ungar- und Tokayer-Weinen**  
in mild herber, gezehrter und milder Qualität,  
per Kuffe klar 136 Ctr. M. 160, 170, 180, 200, 220, 240, 270, 300 und höher,  
per Champ.-Glasche = 1/4 Ctr. M. 1, 1,10, 1,15, 1,25, 1,40, 1,50, 1,75, 2 und höher.  
Gleichzeitig empfehle ich neben meinem  
**anerkannt hochfeinen 1883er Kirchentwein zu 220 M.**  
einen **vorzüglichen 1884er** aus denselben Weingärten zu  
**180 M. per Kuffe klar.**  
**Rotho Böslauer-Weine, Ungar. Roth- und**  
**Oesterreicher Weine**  
in vorzüglichen Qualitäten zu den billigsten Preisen.  
Proben und Preiscurant sende auf Wunsch franco.  
**Felix Przyszkowski, Ungarwein-Großhandlung,**  
**Ratibor.**

### Der Stolz der Neuen Musik-Zeitung

ist, ein allgemein interessantes Unterhaltungsblatt zu sein, willkommen in jeder Familie, bei allen Gebildeten, auch wenn dieselben gar nicht musikalisch sind. Denn die „N. M. Z.“ ist kein trodenes Fachorgan, sondern ein echt populäres Blatt. Inhalt originell u. gefällig, Preis beipiellos billig (pr. Quartal nebst 8 Musikstücken 80 Pf.), jedoch die „N. M. Z.“ mit jedem andern illust. Familien-Journal erfolgreich concurriren kann. Bestellungen nehmen alle Buch- u. Musik-, Postanstalten u. deren Briefträger an. Verlag v. P. J. Tonger, Köln.

### 175. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Haupt- und Schlussziehung 21. Januar bis 7. Februar 1887.

Erster

Haupttreffer

600000 Mark.

65 000 Gewinne mit 22 157 180 Mark.

Ganze Loose 200 M., Halbe 100 M., Viertel 50 M., Achtel 25 M., Anthelle 1/5 40 M., 1/10 20 M., 1/20 10 M., 1/40 5 1/2 M., mit amt. Listen franco. Köln, Ulmer, Marienburger Loose 3 M., 1/2 L. 1,70 M., 1/4 L. 1 M., Porto und Liste 30 Pf., empfiehlt

A. Fuhse,

Bank- und Lotterie-

Geschäft, Berlin W.,

Friedrichstrasse 79,

im Faberhause. Telegramm-Adresse: Fuhsebank, Berlin, Reichsbank-Giro-Conto.

In meinem Verlage ist in zweiter Auflage erschienen und direkt sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

## Damroth, C., Seminardirektor, Katechetik oder Methodik des Religionsunterrichtes in der katholischen Volksschule.

Mit Genehmigung des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Kulm. VIII und 200 S. gr. 8°. Elegant kart. Preis 1,50 M. Gegen Einsendung von 1,60 M. versende franko. Der schnelle Abfatz der ersten starken Auflage spricht am besten für den Wert des Buches. Die vorliegende Auflage hat eine kleine, aber nicht unwichtige Erweiterung erfahren, indem ein Stoffverteilungsplan für den Unterricht in der biblischen Geschichte und dem Katechismus an der angezeigten Stelle hinzugefügt worden ist.

Danzig.

H. J. Boenig.

Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen:

## Festgeschenk

Tanz-Album f. d. fröhl. Jugend

12 leichte Tänze für Klavier

von Herm. Necke, Mk. 1,50.

für Klavier zu 4 Händ. Mk. 2,—; f. Violine 75 Pf.; f. Klavier u. Violine Mk. 2,—;

für Zither, bearb. von F. Gutmann Mk. 1,50. Verlag von P. J. Tonger, Köln.

54. Aufl.

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**